

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insektionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 89.

Kronstadt, den 17. Oktober.

1854.

Kriegs- und Friedensnachrichten.

Unsere Bukurester Nachrichten gehen bis zum 14. Oktober. Omer Pascha weilte bis zu diesem Tage noch in Bukurest, aber von der Ankunft des Herrn F. M. Freih. von Heß daselbst hatte man noch keine Kunde.

(Nach telegraphischen Depeschen in der Wiener Zeitung war F. M. Freiherr von Heß am 9. in Czernowiz angekommen und hat seine Reise am 11. nach Lemberg fortgesetzt, woraus wir schließen, daß der Feldherr doch einen kleinen Abstecher nach Wien machen wird. Die letzten Abschiedsworte des Feldherrn von Kronstadt lassen übrigens schließen, daß er unire Stadt bald wieder besuchen wird. D. R.)

Aus Rußland sind uns auch Nachrichten zukommen. Es hieß daselbst die Waski Bozuck sollten aufgelöst werden. Auf dem Plage in Rußland boten viele ihre Pferde feil und für 10 bis 12 fl. in Silber konnte man prächtige Araber kaufen. Den ganzen Tag wimmelt es von Waski Bozuck aller Farben in Rußland, welche einen förmlichen Markt daselbst halten und alles zum Verkaufe feilbieten was sie heischen. Iskender Bey ist vor einigen Tagen nach Rußland abgegangen, hatte aber auf dem Wege zwischen Bukurest und Giurgiu das Wechsler, daß sein Wagen eine Brücke hinabstürzte, wobei er sich sehr hart den Arm beschädigte. Die Türken concentriren sich an der untern Donau.

Aus der Krimm wird bestätigt, daß die Truppen der Allirten sich im besten Zustand befinden und die günstigsten Resultate bei Sebastopol erwartet werden.

Die englisch-französischen Expeditionstruppen standen am 3. Okt. sammt und sonders auf der Südseite von Sebastopol. Fürst Menzikoff ist, wie wir schon gestern bemerkten, nicht von der Festung abgeschnitten, sondern hat mit 40,000 Mann, die gewöhnliche Besatzung nicht eingerechnet, innerhalb des Festungsrayons die um und bei Sebastopol befindlichen Befestigungswerke besetzt. — Der Fürst erwartet ansehnliche Streitkräfte, welche bereits im Anzuge sind. Das ganze Ubersische Korps ist nach Sebastopol dirigirt. Dagegen säumen aber auch die Verbündeten nicht ihre Streitkräfte zu vermehren. In den ersten Tagen Octobers wurden 26,000 Mann bei Balaklava ausgeschifft. Das Meer, welches in den letzten Tagen Septembers sehr unruhig war, ist ruhig geworden und die heftigen Stürme haben aufgehört.

Durch das Versenken der russischen Schiffe am Eingange des Hafens von Sebastopol kann die englische Flotte nicht ein, die russische aber auch nicht auslaufen. Hierdurch haben sich die Admirale Hamelin und Dundas veranlaßt gesehen ihre gesammten Marine-Artilleristen und sonstigen Schiffssoldaten zur Verfügung Lord Raglans zu stellen, welcher diese ansehnliche Truppenmacht bei der Belagerung von Sebastopol verwenden wird. Die gesammte Streitmacht der Allirten

ist bereits auf 120,000 Mann angewachsen. Die Kavallerie, 8000 Mann, war auch angekommen.

Das Bombardement soll am 5. seinen Anfang genommen haben. Die russische Flotte in Sebastopol wird selbst von den Russen und ihren Freunden für verloren gehalten.

Fürst Menzikoff war ungemein seines Sieges über die Allirten gewiß. In seinem Wagen, welchen die Engländer bei der Alma erbeutet haben, fand sich in dem fürstlichen Portefeuille eine Korrespondenz an den Kaiser, worin der Fürst schreibt: „Ich erwarte die Franzosen in einer unersteiglichen Stellung, und wären es ihrer 200,000, ich werde sie ins Meer werfen!“ Am Vorabend der heißen Schlacht saate Fürst Menzikoff zu seinem Generalstab: „Ohne alle Frage, die Franzosen haben es satt; ich werde ihnen helfen müssen, damit sie sich schneller wieder einschiffen.“ Aus einigen neuen Schilderungen über die Schlacht an der Alma entnehmen wir, daß Fürst Menzikoff auf dem besetzten Telegraphenthurm während der Schlacht postto gefaßt hat, von wo er die ganze Gegend auf 3 Stunden wegs überseh; von hier aus leitete er die Schlacht. Der Augenblick wo die Engländer auf die Russen gestoßen sind, war sehr kritisch. Um 3 1/2 Uhr rückten die Vorhölzer lebhaft vor; bald standen sie den Russen gegenüber, aber durch die großen Terrainschwierigkeiten waren sie genöthigt eine Seitenbiegung zu machen, um ihre Feinde zu packen. Die Engländer befanden sich in zwei parallelen Linien den Russen gegenüber; die Russen entschlossen sich für den Angriff, und plötzlich formirten sie zwei Kolonnen, die ihre ganze Schlachtordnung auf der Rechten ausmachten, als geschlossene Masse und stürzten mit gefälltem Bajonet im Trabe auf die erste englische Linie los; diese hielt stand; die zweite eilte zu ihrer Unterstützung herbei; hierauf zogen sich die Frontlinien, die sich wie Schlangen erstreckten, mit ihren äußersten Enden zusammen; sie schlossen die Russen ein und zogen so aus ihrer etwas ausgedehnten Ausstellung den großen Vortheil den Feind umzingeln zu können. Hätten die Russen das Centrum der englischen Linie durchbrochen, so war die englische Armee vernichtet. Die Leute haben aber den fürchterlichen Stoß ausgehalten und sind nicht einen Schritt gewichen, eine französische Batterie sprengte im Karriere an, sagte die Russen von der linken Flanke, worauf ein schreckliches Handgemeng eintrat, man schoß nicht mehr, man erstach sich mit dem Bajonet! In einer Viertelstunde war die russische Masse zerschmettert; die Russen retirirten indem sie tausende von ihren Brüdern und Kampfgenossen tod und schwer verwundet auf dem Schlachtfeld haben liegen lassen. Die Engländer und die Franzosen haben Menschlichkeit vorwalten lassen und die Verwundeten in ärztliche Pflege gegeben und die transportablen nach Odessa gebracht und den Russen übergeben. Ein englischer Obristlieutenant, Adjutant des Lord Raglan, ist während der Schlacht in russische Gefangenschaft gerathen.

Neben, als
er befehle
Finanzen in
hüßliche Note

mit einiger
vor 45jährige
ber auch zu
lung in der

11

W.
fl. C.M.
Vorthheil,
über-Loß-
e Treffer

ulli,
en andern

Es sind auch wieder Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Asten eingelaufen, welche aber sehr doppeltfärbig sind. Ein Berichterstatter behauptet, Schamyl sei in einem heißen Treffen von den Russen geschlagen worden und Fürst Andronkoff, welcher in Gumri steht habe die Absicht gegen die türkische Armee die Offensive zu ergreifen. Ein anderer Berichterstatter dagegen behauptet, die Tscherkessen hätten die Russen geschlagen. Die Wahrheit wird ja später wohl an den Tag kommen.

Zur politischen Geschichte des Tages.

In Preußen drohte eine Ministerkrise, welche aber glücklich vorüber gegangen ist. Der Herr Ministerpräsident Baron von Manteuffel vertrat im Rathe seiner Kollegen die Ansicht, daß es für Preußen verderblich sein müßte, sich unter den gegenwärtigen schwierigen Zeitumständen von Oesterreich zu trennen, wodurch das Land in eine isolirte Lage hineingerathen würde, welche dann einer indirecten Unterstützung Rußlands gleichkäme. Hr. v. Manteuffels Ansichten stießen auf große Schwierigkeiten und fanden im ersten Augenblick selbst an entscheidender Stelle keine Billigung. Dieses hat den Hr. v. Manteuffel bewogen seine Entlassung einzureichen. Am Freitage acht Tage wurde das Entlassungsgesuch eingereicht und der Minister fuhr gleich darauf nach seinem Gute Drahneshdorf in der Lausitz, um dort den Erfolg abzuwarten. Aber schon am 8. Abends kehrte Hr. v. Manteuffel in Folge erhaltener Einladung nach Berlin zurück. Am 9. Okt. war Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs, in welchem über die wichtige Frage, welche Politik Preußen einschlagen sollte, verhandelt wurde. Das Resultat des Ministerraths war, daß der Ministerpräsident sein Entlassungsgesuch zurückgenommen hat und Preußen nicht aus dem Convent der vier Großmächte scheiden wird. — Ein Brief des Kaisers von Oesterreich an den König von Preußen, worin an das Gefühl des Königs mit warmen und feurigen Worten für die deutschen Völker und ihre Zukunft appellirt wurde, haben der Politik Preußens andere Wege gebahnt. In Folge dieser Begebenheiten ist an den Prinz von Preußen eine Einladung ergangen, eine Specialmission nach Wien anzunehmen. Der Prinz von Preußen hat bekanntlich mit aller Energie einen engeren Anschluß Preußens an die Westmächte von jeher hervorwortet und seine Wahl zur Mission an den Wiener Hof, wäre diesernach von großer Wichtigkeit. De nächsten Tage werden die Verhältnisse klären und manches dunkle Gerücht, welches jetzt im Umlauf ist, wird von dem Tageslicht beleuchtet eine ganz andere Gestalt erhalten. So läßt man sich schon seit Tagen geheimnißvoll in die Ohren: Rußland habe sein Manifest, welches einer lange befreundeten Macht den Krieg erklären soll, in Bereitschaft. Wir glauben aber, daß dorthin noch ein weiter Weg sein dürfte. Genug in den Wienerzeitungen hieß es der Prinz von Preußen sei in Wien erwartet und werde in den nächsten Tagen daselbst eintreffen; jedenfalls ist ein Umschwung in der preussischen Politik erfolgt und der Bamberger Fürstentag wird ganz andere Resultate im Gefolge haben, als die russen-reundlichen Herrn wohl erwarten mochten.

Die österreichische Antwort auf die letzte preussische Note *)

Abschrift eines Erlasses an Graf G. Esterhazy in Berlin.

Wien, 30. September 1854.

Graf Arnim hat mir die abschriftlich beifolgende Depeschen mitgetheilt, welche die Erwiderung seines Hofes auf unsere Eröffnungen vom 14. d. M. enthält. Ich habe nicht gesäumt, dem Kaiser, unserm

* Anmerk. d. Red. d. D. d. P. Unser Berliner Korrespondent, dessen freundlichen Bemühungen wir die Einsendung dieses Aktenstückes verdanken, begleitet dasselbe mit folgenden Worten:

„Ich sende Ihnen heute eine authentische Abschrift der neuesten Wiener Note, die vorgestern hier eintraf und die in den betreffenden Kreisen das höchste Aufsehen erregt. Die Sprache dieses Aktenstückes ist von einer so klaren redlichen Entschiedenheit, daß es das ganze künstliche Spinnweb der letzten preussischen Note vollkommen durchschneidet. Namentlich aber erregt der Schluß, durch welchen Oesterreich erklärt, daß es den gemeinsamen Weg mit Preußen aufzugeben gesonnen sei, viel Nachdenken. Jedenfalls ist diese Note das wichtigste Aktenstück, das in den letzten Monaten zwischen Wien und Berlin gewechselt worden ist und bringt in die Verhandlungen mit dem Bund eine neue Phase.“

allergnädigsten Herrn, dieselbe zu unterlegen, und entspreche den Befehlen Sr. Majestät, indem ich an G. H. die nachfolgenden Bemerkungen zu richten die Ehre habe.

Zunächst müssen wir uns erlauben, in einigen Punkten die Auffassung zu berichtigen, welche unser Erlass vom 14. d. M. bei dem königl. preussischen Kabinete gefunden hat. Je aufrichtiger wir die Einigung mit Preußen und den übrigen Regierungen Deutschlands wünschen, desto entschiedeneren Werth müssen wir darauf legen, unsere Erklärungen vor jedem Mißverständnisse zu bewahren.

Wir haben weder ausgesprochen noch aussprechen können, daß durch den Rückzug der russischen Truppen aus den Donaufürstenthümern die Gefahr eines Konflikts zwischen den beiden Kaiserreichen aus dem Wege geräumt worden sei. Nur von einer solchen unmittelbaren Gefahr haben wir dies gesagt.

Wenn wir daran erinnert haben, daß die Besetzung der Fürstenthümer durch Rußland die Ursache des Krieges war, und die deutschen Höfe deren Fortdauer mit den Interessen Oesterreichs und Deutschlands für unvereinbar erklärt hatten, wenn wir die hieraus hervorgehende Bedeutung der Thatfache der Räumung anerkannt haben, so sind wir doch weit entfernt gewesen, darin bereits die Wahrung jener wichtigen Interessen zu erblicken. Vielmehr erachteten wir dieselben für tief beeinträchtigt, so lange Rußland nicht Bürgschaften für die Herstellung eines sicheren und dauerhaften Friedens gibt.

Als einer unmittelbaren Folge der Räumung der Fürstenthümer haben wir der Beschränkung des Kriegsschauplatzes Erwähnung gethan. Wir haben dabei vor Augen gehabt, daß Rußland sein Heer aus der Walachei und Moldau zurückgezogen hat und Oesterreich diese Länder gegen eine zweite Invasion zu schützen berufen ist. Ein Recht aber, die Fürstenthümer aus dem für kriegerische Operationen zugänglichen Gebiete auszuschneiden, haben wir uns nicht zugesprochen und sind nicht in dem Falle, ein solches in Anspruch zu nehmen.

Eben so wenig haben wir den Vorschlag gemacht, daß Oesterreich und Preußen sich eines bestimmten Antrags am Bundestage auf Aneignung der durch den Notenwechsel vom 8. August festgestellten Garantiepunkte enthalten sollten. Unsererseits betrachteten wir diesen Antrag als bereits durch die Mittheilung der Note des kais. Kabinetes vom gedachten Tage vollzogen, und wir werden die Beschlüsse, welche der Aukubus nach Prüfung der ihm vorliegenden Aktenstücke der Bundesversammlung vorzuschlagen haben wird, nur dann für ganz befriedigend halten können, wenn sie in der Frage der Garantien dem Bunde dieselbe Stellung geben werden, die wir bereits einnehmen. Nur um nicht unnöthiger Weise schon in der Form den Unterschied der Haltung Oesterreichs und Preußens hervortreten zu lassen, haben wir uns geneigt erklärt, eben so, wie schon bei Gelegenheit der Mittheilung des Notenwechsels an den Bund, auch jetzt bei Vorlage der Antwort Rußlands eine förmliche auf Aneignung der vier Punkte gerichtete Antragsstellung zu unterlassen und nur von der Initiative des Bundes die geeignete Beschlußfassung zu erwarten.

Ist endlich von uns erklärt worden, daß wir keine Verbindlichkeit, durch aktives Vorgehen gegen Rußland die vier Punkte durchzusetzen, übernommen haben, so bekunden doch dieselben Erklärungen in der bestimmtesten Weise, daß Se. Majestät der Kaiser S. H. die volle Freiheit Allerhöchsthöher weiterer Entschlüsse vorbehalten.

Ausgehend von den Gesichtspunkten, die hiemit von Neuem bezeichnet sind, haben wir dem Berliner Kabinete vorgeschlagen, die Antwort Rußlands dem Bunde, dem die Kenntniß und Berathung derselben ohne Beeinträchtigung seiner Würde nicht wohl entzogen bleiben kann, gemeinschaftlich vorzulegen und damit den Antrag auf die Erklärung zu verhindern, daß ein von Rußland in Folge unserer Besetzung der Fürstenthümer auf Oesterreich gerichteter Angriff den gesammten Bund zur Abwehr aufrufen würde, eine Erklärung, die uns Preußen für sich bereits gegeben hat. Es kann und daher nur zu aufrichtigem Bedauern gereichen, daß das königliche Kabinet nun Schwierigkeiten erhebt, diesem Vorschlage sich anzuschließen.

Neue Erklärungen uners. Erlasses vom 14. d. M. sind es, die man preussischer Seits in Anspruch nimmt. Die königliche Regierung will die Interessen Deutschlands an der untern Donau nur dann für geschützt halten, wenn das Einrückn der kais. Truppen der Festsetzung anderer Elemente in den Fürstenthümern vorbeugt. Sie wünscht Aufschluß darüber, ob die Fürstenthümer durch die österreichische Besetzung kriegerischer Operationen überhaupt verschlossen werden, Rußland somit einem Angriffe von dort aus durch andere als österr.

reicht
daß,
seine
Deut
abzur
an e

daß
Wir
Besch
bemer
scheid
die V
ausge
der
Oper
schen
wenn
hätte
ausst
ein so
dieser
mache
schwer
einem
unser
uns
Krieg
den

komm
theilu
umh
die U
befind
für b
zu er
gange
seine
Frage
achtet
wand
besetzt

unser
den
einen
staf
europ
moral
sprich
dahin
ihre
zu w
auf
zuglei
ten b
eine
sprech
könne
stellen
unser
wir
Pant

Weda
fam
werde
unser
sande
vorzu
bemer

61 nap
A kölcsönztes határvidékei lejár.
ORSZAGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
KÖLCSÖNZÉSI TÖRTÉNY
31

reichliche Truppen nicht zu begegnen haben werde, und sie deutet an, daß, wenn Rußland einen solchen Angriff zurückzuschlagen hätte und seine Streitkräfte dabei mit unseren Truppen in Berührung kämen, Deutschland seine lokalen Interessen gegen das allgemeine Interesse abzuwägen haben würde, welches sich an die Frage der Theilnahme an einem europäischen Kriege knüpft.

Preußen hat uns seinen Beistand bereits allgemein für den Fall, daß wir nicht zum Angriffe gegen Rußland übergehen, zugesichert. Wir können also nicht annehmen, daß es diese Zusage nun einer Beschränkung unterwerfen wolle. Abgesehen hiervon, können wir nur bemerken, daß die kön. Regierung den Stand der zwischen den verschiedenen theilnehmenden Mächten eingegangenen Verpflichtungen, so wie die Art, wie wir uns über unser Vorgehen in die Fürstenthümer ausgesprochen haben, vollständig kennt. Sie weiß, daß der Vertrag der Pforte mit den Seemächten diesen das Recht einräumt, für die Operationen der Hilfstruppen jeden beliebigen Punkt des ottomanischen Gebietes auszuwählen, — daß mithin die Pforte, — selbst wenn sie ihrer eigenen Donauarmee den Zugang zu den Fürstenthümern hätte verschließen wollen, — gar nicht in der Lage war, ein Recht ausschließlicher Besetzung uns zu übertragen, — daß wir unsererseits ein solches auch nicht in Anspruch genommen haben. Wir können in dieser Beziehung militärische und politische Konventionen geltend machen, wir können es unser Anliegen sein lassen, daß die bereits so schwer heimgesuchten Gegenden von neuem Ungemach des Krieges und einem Uebermaße von Leistungen verschont bleiben, auch können wir unser Augenmerk dahin richten, daß wir zu einer Entscheidung, die uns nicht aus freiem Entschlusse gerechtfertigt schiene, nicht durch bloße Kriegszufälle hingedrängt werden. Hierin findet aber unser Recht in den Fürstenthümern seine Grenze.

Da übrigens das Berliner Kabinet auf diesen Punkt zurückgekommen ist, nachdem wir uns über denselben bereits in unsern Mittheilungen vom 14. d. M. ausgesprochen haben, so können wir nicht umhin, mit dem Freimuth, den wir dem verbündeten Hofe schulden, die Ueberzeugung auszusprechen, daß Preußen sich nicht in der Lage befindet, die Wahrung deutscher Interessen in den Donaufürstenthümern für bedingt durch die Ausschließlichkeit der österreichischen Occupation zu erklären. Wir sind weit entfernt, Erörterungen über die Bergangenheit hervorrufen zu wollen, aber wenn das Berliner Kabinet seine Erinnerungen befragt, wird es sich sagen müssen, daß es zu der Frage unseres Vorgehen in die Fürstenthümer ein Verhalten beobachtet hat, welches ihm nicht wohl irgend einen Titel für den Einwand geben kann, daß die Fürstenthümer nicht ausschließlich von uns besetzt sind.

Bietet sich uns hienach kein Stoff zu näheren Erläuterungen unserer früheren Mittheilungen dar, so vermüssen wir andererseits in den Aeußerungen des Freiherrn v. Mantuffel auch jede Gewähr für einen entsprechenden Erfolg einer von den beiden Mächten gemeinschaftlich in Frankfurt einuleitenden Verhandlung. Gegenüber den europäischen Mächten laut seiner Eröffnungen vom 6. d. M. zur moralischen Unterstützung der 4 Punkte fortwährend verpflichtet, — spricht das königliche Kabinet zwar die Geneigtheit aus, am Bunde dahin mitzuwirken, daß die Bundesversammlung ihrerseits erkläre, ihre moralische Unterstützung zu Gunsten dieser Punkte einzutreten lassen zu wollen, sobald sich eine neue Gelegenheit bietet, Verhandlungen auf Grund derselben einzuleiten. Das kön. Kabinet erneuert aber zugleich den Ausspruch, daß es gegen diese Punkte theilweise Bedenken hege, und ängert überdies den Zweifel, ob in diesem Augenblicke eine Verhandlung hierüber am Bunde einen praktischen Erfolg verspreche. Sicher wird aber der kön. preussische Hof es nur billig finden können, wenn wir unsererseits nur solche Anträge in Frankfurt zu stellen uns entschließen können, welche die Stellung des Bundes mit unserer eigenen in Uebereinstimmung zu bringen geeignet sind, und wenn wir jedenfalls mit der Zusage der moralischen Unterstützung der 4 Punkte Einwendungen gegen dieselben als unvereinbar betrachten.

Bei solcher Lage der Verhältnisse können wir, wenn auch mit Bedauern, den Zweifel Preußens an der Fähigkeit einer gemeinsamen Antragstellung der beiden Mächte für jetzt nur theilen. Wir werden daher nunmehr mit uns zu Rathe gehen, ob es sich empfiehlt, unsere Anträge in Frankfurt abgefordert durch den kais. Präsidialgeleakten einzubringen zu lassen, und eine Entscheidung des Bundes hervorgerufen, nach welcher wir dann unsere weiteren Handlungen zu bemessen in der Lage sein werden, oder ob vorerst noch abzuwarten

sei, bis die Regierungen des deutschen Bundes es in ihrem Interesse finden werden, die Verhandlungen über die Frage, die Europa so tief erschüttert, wieder aufzunehmen.

Alle Schritte Sr. Maj. des Kaisers legen Zeugniß davon ab, wie tief Allerhöchstselben von der unberechenbaren Wichtigkeit des Zweckes durchdrungen sind, daß Oesterreich in der gegenwärtigen Weltkrise mit Preußen und dem deutschen Bunde eng vereinigt bleibe. Oesterreichs Bemühungen allein vermögen aber die Erreichung dieses Zweckes nicht sicherzustellen. Es bedarf des Gegenkommens der Regierungen Deutschlands, und vor Allem Sr. Maj. des Königs von Preußen, in dessen erhabenem Gemüthe und hocherleuchtetem Sinne die beste Bürgschaft für heilsame Entschlüsse ruht.

Wir wollen dem H. Freiherrn v. Mantuffel von dem gegenwärtigen Erlasse Kenntniß geben, den deutschen Höfen theilen wir denselben zugleich vertraulich mit.

Empfangen u. s. w.

V u o l.

Verschiedene Nachrichten.

* Kronstadt, 17. Okt. Sicherem Vernehmen nach wird der von Sr. k. apostolischen Majestät zum Kreisvorsteher für Kronstadt ernannte k. k. Statthalter Rath Ignaz von Gruner, dem der Ruf eines durchwegs gediegenen und humanen Geschäftsmannes vorangeht, in den letzten Tagen dieses Monats hier eintreffen, und die Leitung des mit 30. Okt. l. J. ins Leben tretende definitive k. k. Kreisamtes*) übernehmen.

Wir freuen uns über diese Nachricht, sowie über das nunmehr rasche Vorwärtsschreiten der administrativen und gerichtlichen Organisation Siebenbürgens überhaupt umso mehr, als wir davon den wohlthätigsten Einfluß auf unsere bürgerlichen und Rechtszustände mit Zuversicht erwarten.

Ein vertrauensvolles „Willkommen“ rufen wir daher unserm Herrn Kreisvorsteher, der sofort als unmittelbarer Repräsentant unseres allergnädigsten und innigstgeliebten Landesfürsten in unserer Mitte bleiben wird, schon jetzt zu, fest glaubend an die erprobte Wahrheit des alten Sprichwortes: „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen.“

† Wien, 12. Okt. Mittels allerhöchstem Patent vom 27. v. sind die Steuern für das Verwaltungsjahr 1855 aufgeschrieben. In jenen Kronländern wo der stabile Kathaster eingeführt ist werden sechszehn Gulden von hundert des Reinertrags umgelegt. In Siebenbürgen wird die Grundsteuer für 1855 mit 10 Percent des Reinertrags erhoben. Aufhören werden die Appertinenten altaren und die Viehtaxen von jenem Vieh, das sich nicht im Auslande auf der Weide befindet. Die Taxen von Privatprozenten werden mit 1. Nov. der Einkommensteuer unterzogen. Alle übrigen Steuern in Siebenbürgen werden einseitig sowohl in ihrer Einrichtung als ihrem bisherigen Ausmaße beibehalten. — Das neue Gemeindegesetz ist vollendet. In Betreff des Gemeindevermögens hat sich die Staatsverwaltung eine größere Kontrolle vorbehalten. Die bürgerliche Stellung der Juden wird geregelt. Für die Hauptstädte der Kronländer ist eine besondere Gemeindeverfassung entworfen wo die localen Verhältnisse berücksichtigt werden. Aus den Landgemeinden ist der adelige Grundbesitz ausgeschieden und als selbstständiger Gemeindecörper unmittelbar den Kreisregierungen untergeordnet. Da die bisherigen landständischen Verfassungen aufgehoben worden sind, so wird man dem Adel in den in jedem Kronlande zu errichtenden Adelskammern das Recht des Weirathes in Verwaltungsangelegenheiten zuweisen, welche der Statthalter zusammenberuft, so wie die Kreispräsidenten in geeigneten Fällen auch die Vertreter der Stadt- und Landgemeinden zum Weirathe ziehen können. Da jedoch in den Adelskammern nur der adelige Grundbesitz repräsentirt wird, so können Mitglieder derselben auch nur die Besizer selbst sein, nicht, wie es bei der bisherigen Ständeversammlung der Fall war, überhaupt die Glieder des ständischen Adels. Das Statut der Adelskammern, wird bei den so eigenthümlichen Verhältnissen verschiedener Kronländer dieselben mit besonderer Berücksichtigung im einzelnen wahrnehmen. Die im Besitze der bisherigen Stände befindlichen, mitunter reich dotirten sogenannten Dominical-

*) Das Lokal für das k. k. Kreisamt wird bereits in dem v. Trauschenfeld'schen Hause in der Purgenasse entsprechend adaptirt.

fonds sollen, wie man vernimmt, zu gemeinnützigen Landeszweden der betreffenden Kronländer verwendet werden. So besigen Böhmen und Mähren einen Kontributionsfond (letzteres auch einen von den Israeliten zusammengestellten Fond für Dotirung der Schulen cc.) und Tirol einen Approvistionsfond, welcher bereits durch ein allerhöchstes Rescript für Landesstraßenbauten cc. seine Verwendung gefunden hat. Mit dem Abschlusse der gesetzlichen Einrichtungen des Gemeindefonds werden darnach noch einige andere damit in Verbindung stehende Instruktionen ins Leben treten, wie das neue Bürgerwehrgesetz, dessen Entwurf ebenfalls vollendet ist.

* Wien, 7. Okt. Von Seite des Handelsministeriums ist der Beschluß gefaßt worden, daß sämtliche Telegraphenlinien demnächst mit einer doppelten Leitung versehen werden. Die erste wirksame Anregung hierzu ist durch den Hr. v. Heß erfolgt, der auf seiner ersten Inspektionsreise vollkommen Gelegenheit hatte, sich von der völligen Unzulänglichkeit der einfachen Drähte zu überzeugen. Die oberösterreichische Linie ist bereits mit einem doppelten Drahte versehen. Die Wien-Szegediner, die Wien-Gyornowiger, Wien-Bodenbacher und Wien-Triester werden binnen wenigen Wochen dieser wichtigen Vereinerung, die auf die Privatkorrespondenz sehr wohlthätig einwirken wird, theilhaftig geworden sein.

* Nachdem sich die Cholera über alle Vorstädte von Wien verbreitet hat, so hat sich die Wiener Statthalterei genöthigt gesehen eine Sanitätskommission zu ernennen, welche alles anordnen muß, um dem Uebel zu steuern und die für die Pflege von kranken Armen zu sorgen hat. Zugleich sind Verhaltensmaßregeln publizirt worden, worin empfohlen wird, daß man alle angerühmten Präservativmittel gegen die Cholera meiden, im Essen und Trinken mäßig und das Gemüth nicht aufregen soll. Besonders sollen sich die Menschen vor Erfrühlung in Acht nehmen und zur Zeit gehörig schlafen gehen. Auch sollen sie nicht in der Nacht herumspazieren und die Quartiere lüften. Gemüthruhe und ein geregelter Lebenswandel vor allem wird besonders empfohlen. — Ein Bäcker in London schreibt die Cholera davon her, wenn altes abgelegenes und dumpfes Mehl genossen wird und glaubt frisches und gutes Mehl sei das beste Präservativ dafür. Jedenfalls ist die Sache des Untersuchens werth.

* Konstantinopel, 5. Oktober. Seit 400 Jahren wurde gestern zum erstenmal öffentlich ein Kreuz errichtet und zwar auf dem französischen Militärkirchhof. Am 2. wurde in Therapie für den abgeschiedenen Marschall St. Arnaud das Todtenamt abgehalten.

○ Aus Paris wird der Bresl. Btg. geschrieben: „Bei Alma glaubte Fürst Menzikoff eine unangreifbare Stellung genommen zu haben. Er blieb ruhig in seinem Wagen neben einer Dame, die er mit sich geführt hatte. Als er seine Schanzen genommen sah, ließ er Wagen und Dame im Stich, um nicht gefangen zu werden. Es war auch höchste Zeit, denn wenige Augenblicke darauf war der Wagen unser. Die Dame war verwundet.“

Kronstadt, Mittwoch den 18. Oktober findet die erste Gastvorstellung des Hrn. Klischuig statt und zwar in: „Der Affe und Bräutigam.“ Vormerkungen auf Plätze werden von heute an in der Theater-Kanzlei angenommen.

Die neueste Karte von Siebenbürgen.

Die soeben erschienene Karte, welche der k. k. Katastral Landes-Obergeometer Herr Andreas Merisch von Siebenbürgen herausgegeben hat, liegt vor uns und wir müssen offen gestehen, daß die Ausführung der Karte uns auf das Angenehmste überrascht hat. Die Karte ist nach der definitiven politischen und gerichtlichen Einteilung des Landes gezeichnet und hat einem lange gefühlten Bedürfnis gründlich abgeholfen, wodurch der Herr Herausgeber sich ein großes Verdienst erworben hat. Die Karte ist meisterhaft gezeichnet und ihre Kolorirung vortrefflich, weil man auf den ersten Blick das mächtige Waldland Siebenbürgens, seine unberwaldeten Hochebenen und mächtigen Berge, seine schiffbaren Flüsse und seine Bäche vor Augen hat und das ganze Land in seiner Gestalt deutlich darin ausgezeichnet ist. Die Uebersichtstabelle worin die zehn Kreise mit den Namen ihrer 79 Bezirksämter und deren Einwohnerzahl auf amtliche Daten gestützt genau aufgeführt sind, bilden eine werthvolle Beigabe.

Die Karte läßt in ihrer praktischen Ausführung nichts zu wünschen übrig. Auch gereicht der Druck derselben der lithographischen Anstalt des Herrn Krabs in Hermannstadt zur Ehre; sie ist ausgezeichnet schön gedruckt. Die Karte besteht aus zwei großen Blättern und ist rücksichtlich ihrer großen Genauigkeit und Vollständigkeit, ihres eleganten Druckes und ihres schönen Papiers u. s. w. um 4 fl. C. M., welche sie im Ladenpreis kostet, billig zu nennen. Wer die Karte kauft wird die Wahrheit unserer Worte bestätigt finden. G.

Nro. 26113/818.

Kundmachung.

Im Nachhange zu dem, in dem Reichsgesetzblatte und der Wiener Zeitung bereits veröffentlichten hohen Finanz Ministerial-Erlasse vom 29. September l. J., welcher den Zeitpunkt und nähere Bestimmungen bezüglich der Einführung der Stempelmärken festsetzt, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Siebenbürgen vom 1. November 1854 angefangen, die von dem aufgehobenen Stempelamte besorgten, in dem Abfage 2. der Verordnung B. unter Nr. 76 im XVII Stücke des Landesgesetz und Regierungsblattes vom Jahre 1850 näher bezeichneten Amtshandlungen hinsichtlich der Handels- und Gewerksbücher, von welchen die Partei die Gesamtgebühr auf dem ersten Bogen des Buches entrichten will, in den Städten Hermannstadt, Klausenburg und Kronstadt ausschließlich von den dortigen Hauptzollämtern, an den übrigen Orten aber, wo Steuerämter bestehen, ausschließlich von diesen werden vollzogen werden, welche auch allein befugt sind, die auf Handels- und Gewerksbüchern, dann auf Kalendern und Ankündigungen befestigten Stempelmärken zu übersampeln, so wie die Marken für Kalender und Ankündigungen zu verschleifen.

Die Stempelung aber der Spielfarten wird vom obbezeichneten Termine an für das ganze Land das Hermannstädter Hauptzollamt in der bisherigen Art und Weise besorgen.

Hermannstadt, am 11. Oktober 1854.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion.

Zur Besorgung einer ältern Frau und Führung ihres kleinen Hauswesens wird eine verlässliche kinderlose Witwe oder ein bejahrtes Mädchen unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Auskunft ertheilt **Karl Maager.**

(1-3)

Eröffnung
des reichhaltig assortirten
Commissions = Lagers

der
Thee = Handlung

direkter Importation von

Peter Hofer

in Dedenburga bei

Joseph Ranzi

in Wien, obere Bräunerstraße Nro. 1140.

Lager der feinsten Sorten schwarzer und grüner Chinesischer und **Carawanen = Theen.**

Verkauf en detail und en gros zu den billigsten Preisen.

Jos. Paul Stenner macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm zu jeder Zeit Bestellungen auf Decken, nämlich: Bettdecken, Pferddecken und zur Bekleidung der Fußböden zu den billigsten Preisen gemacht werden können. (1-2)

Die Telegraphenlinie zwischen Hermannstadt und Temeswar noch unterbrochen, deßhalb kein Wiener Coursbericht.

Cours in Kronstadt, am 17. Oktober.

Gold (Dukaten.)	14 fl. 12 kr.
Silber	21 1/2 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt

Der „Sa
hädter
wöchentl
rellit Di
und die
Donnerst
für Geit
terlandst

Nr.

Der S
will w
fallen.
Pereke
aber d
ist sek
Energ

besonde
ger als
Nachri
Es he
Krimm
gegen
russisch
sich str
mehr
hältm
Erfolg
für die
die ve
15,000

den W
migen
Kräfte
Schla
der st
ist wi
Menzi
auf di
die sic
14,000
Besah
gelegt
durcha
falls

Flotte
der A
Besor
bestät
Gebro
tigste
Verst
ankers
je 30
daß d
die A
über
eigene
stopol
Flotte
Allit

61
A kölcsönztes határtelese lejár:
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
KÖLCSÖNZÉSI TERTIVÉNY